

Elena Herold, Carla Krolage, Manuel Menkhoff, Annika Oberhuber und Paul Schüle

Frauen als Gründerinnen: Die Covid-Pandemie vergrößert den bestehenden Gender Gap

IN KÜRZE

Der Anteil der Frauen unter den Unternehmensgründer*innen in Deutschland ist seit jeher niedrig. Dieser Artikel dokumentiert, wie sich dieser »Gender-Gründungs-Gap« im Zeitraum 2005–2021 entwickelt hat und welche regionalen Unterschiede bestehen.¹ Basierend auf allen Neueintragungen im Handelsregister wird gezeigt, dass über den Gesamtzeitraum 2005–2021 gesehen der Frauenanteil an den Neugründungen im Handelsregister bei unter 20% stagniert bzw. sogar leicht rückläufig ist. Im Zuge der Covid-19-Pandemie ist der Frauenanteil an den Einzelgründungen in den letzten Jahren sogar noch einmal deutlich gesunken. Diese Entwicklung ließ sich insbesondere in ländlichen Regionen beobachten. Insgesamt ist die Frauenquote am höchsten in den Großstädten und einigen ostdeutschen Kreisen. Der Abwärtstrend kann nicht dadurch erklärt werden, dass vor allem solche Branchen von der Erholung nach dem Konjunkturereinbruch 2019 profitieren konnten, in denen der Frauenanteil an den Gründungen schon vor der Pandemie besonders niedrig war.

Die Verwirklichung neuer Geschäftsideen und die Gründung neuer Unternehmen ist eine zentrale Voraussetzung für Wachstum und Wohlstand. Über den Prozess der kreativen Zerstörung (Schumpeter 1942) sind es insbesondere junge Unternehmen, die Innovation und Wachstum vorantreiben. Während viele der heute wichtigsten Unternehmen der Welt wie Google, Amazon und Apple im Rahmen genau solcher Prozesse entstanden sind, geht die Innovations- und Gründungstätigkeit in Deutschland seit Jahrzehnten zurück (Naudé und Nagler 2001). Die deutsche Bundesregierung versucht daher bereits seit vielen Jahren, Unternehmensneugründungen staatlich zu fördern – mit überschaubarem Erfolg. Ein Grund für das insgesamt niedrige Niveau der Neugründungen ist sicherlich die Tatsache, dass der Anteil von Frauen an den Neugründungen äußerst gering ist und auch heute weniger als ein Viertel beträgt (Gather und Biermann 2021).

Es gibt viele Gründe, warum Frauen seltener gründen als Männer. Dies liegt zum einem daran,

dass sich Frauen und Männer hinsichtlich ihrer Präferenzen unterscheiden (Croson und Gneezy 2009) und Frauen tendenziell risikoaverser sind (Kremel und Yazdanfar 2015; Caliendo, Fossen und Kritikós 2011). Zusätzlich erhalten Frauen weniger externe Finanzierung beim Gründen und lassen sich häufiger von Freunden und der Familie unterstützen. Strittig ist, ob dieses Ergebnis durch die geringe Nachfrage – Frauen fordern weniger Risikokapital ein – oder das geringe Angebot – Banken diskriminieren Frauen, bzw. Frauen werden aufgrund fehlender Bildung oder Erfahrung als weniger kreditwürdig eingestuft – getrieben ist (Gottschalk und Niefert 2011; McCracken 2015). Des Weiteren beeinflusst bereits die Berufs- und Studienwahl die Wahrscheinlichkeit einer späteren Unternehmensgründung stark. Frauen sind in vielen Studiengängen mit hoher Gründungsquote unterrepräsentiert, beispielsweise in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik (Gather und Biermann 2021). Darüber hinaus birgt die Familiengründung finanzielle Risiken für Selbständige: Zum Beispiel erhalten privat versicherte Selbständige kein Mutterschaftsgeld. Ebenso müssen während der Elternzeit laufende Unternehmenskosten weitergetragen werden, und es besteht das Risiko, dass sich Kunden in dieser Zeit vom Unternehmen trennen.

Wir untersuchen das Gründungsverhalten von Frauen anhand aller seit dem Jahr 2005 erfolgten Neueintragungen in das Handelsregister. Die Handelsregisterdaten werden von infas360 bereitgestellt und enthalten alle Gründungen von Unternehmen, die entweder im Rahmen der gesetzlichen Regelungen zur Eintragung in das Handelsregister verpflichtet sind oder sich freiwillig im Handelsregister registrieren. Ersteres betrifft insbesondere sämtliche Kapitalgesellschaften, primär GmbHs und die seit 2008 existierenden UGs, die seitdem die bevorzugte Rechtsform vieler Start-ups sind. In unseren Daten beträgt der Anteil der UGs an allen Gründungen 17,6%, der Anteil der GmbHs 54,9%. Im Handelsregister eingetragene Vereine werden in unserer Analyse explizit nicht berücksichtigt.

In unseren Daten beobachten wir Gründungsdatum, Rechtsform, Geschäftszweck und Adresse jedes Unternehmens. Das Geschlecht der Gründer*innen

¹ Dieser Artikel beruht auf einem Projekt für infas360.

wird ermittelt, indem die eingetragenen Personen im Handelsregister ausgelesen und anschließend durch Abgleich eines Namensregisters einem Geschlecht zugeordnet werden.² Unternehmen können von einer oder mehreren Personen gemeinsam gegründet werden. Im Folgenden untersuchen wir den Gründerinnenanteil, d.h. den Anteil von Firmen, die von einer oder mehreren Frauen gegründet wurden.

DER GRÜNDERINNENANTEIL IST IM RAHMEN DER COVID-19-PANDEMIE ZURÜCKGEGANGEN

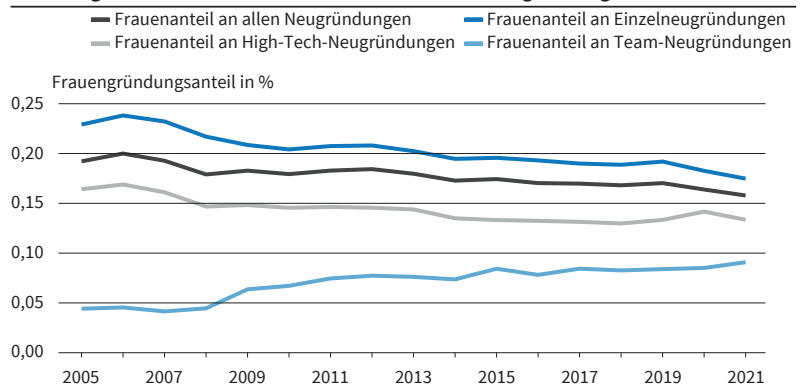
Abbildung 1 zeigt den Frauenanteil an den Unternehmensneugründungen im Zeitraum 2005–2021. Über den Gesamtzeitraum ist kein starker Wachstumstrend ersichtlich; und der »Gender-Gründungs-Gap« besteht unvermindert fort. Zwar hat sich der Frauenanteil an Teamneugründungen über die Jahre leicht erhöht, aber der in absoluten Zahlen weit gewichtigere Frauenanteil an Einzelneugründungen ging leicht zurück. Von 2019 auf 2021, den letzten zwei Jahren der Zeitreihe, die stark von der Corona-Pandemie geprägt waren, sank der Frauenanteil für Einzelneugründungen sogar noch einmal deutlich um 1,2 Prozentpunkte.

Der Fokus auf Gründungen, die im Handelsregister eingetragen werden, führt bereits dazu, dass wir uns auf Gründungen mit einem überdurchschnittlichen Innovationspotenzial konzentrieren. Um noch stärker nach Innovationskraft – und dem damit verbundenen Wachstumspotenzial – zu differenzieren, ziehen wir die Klassifikation von Gehrke et al. (2010) heran, die wissensintensive und hochtechnologische Branchen identifiziert. Der Frauenanteil an Neugründungen in diesen High-Tech-Sektoren wird in Abbildung 1 zusätzlich ausgewiesen. Zunächst ist es auffällig, dass der Frauenanteil an Gründungen in den High-Tech Sektoren konstant niedriger ist als in den anderen Sektoren. Jedoch ist hier kein Absinken während der Corona-Pandemie zu beobachten.

Betrachtet man das Gründungsgeschehen allerdings in absoluten Zahlen, sieht man interessanterweise eine verstärkte Gründungstätigkeit seit Beginn der Pandemie. Die Gesamtanzahl an Gründungen im Handelsregister lag 2021 höher als 2019.³ Auch in den USA gab es mehr Neugründungen während der Corona-Pandemie, im Gegensatz zu der Finanzkrise 2008/2009 (Dinlersoz et al. 2021). Diese zusätzlichen Unternehmen wurden allerdings primär von Männern gegründet, während die absolute Anzahl von Neugründungen durch Frauen stagnierte. Um den Ursachen dieser Dynamik auf den Grund zu gehen, disaggregie-

Abb. 1

Gründungsverhalten im Zeitverlauf: Frauenanteil an Neugründungen

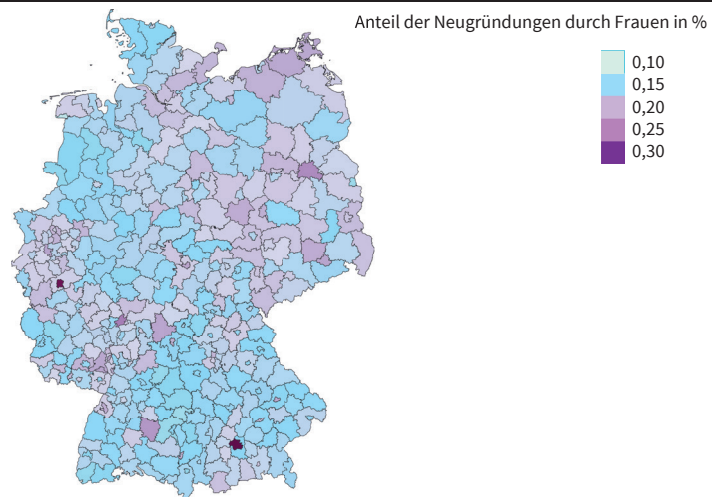


Quelle: Daten von infas360; Berechnungen der Autor*innen.

© ifo Institut

Abb. 2

Frauenanteil an den Neugründungen auf der Kreisebene (2005–2021)



Quelle: Daten von infas360; Berechnungen der Autor*innen.

© ifo Institut

ren wir im Folgenden unsere Daten entlang räumlicher Merkmale und Branchenzugehörigkeit.

FRAUEN GRÜNDEN INSBESONDERE IN GROSSEN STÄDTEN

Eine mikrogeografische Aufschlüsselung zeigt, dass Frauen insbesondere in Städten gründen (vgl. Abb. 2). Vor allem Großstädte haben einen hohen Gründerinnenanteil: Spitzenreiter sind München (32%), Bonn (31%), Frankfurt am Main (24%) und Berlin (23%). Hingegen sind die niedrigsten Frauengründungsraten in ländlichen Gebieten in Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen zu erkennen. Die Gründe, warum generell in Städten mehr gegründet wird, sind vielfältig. Zum einem führt der Zugang zu einer Universität zu einem höheren Qualifikationsniveau und der Bildung von Humankapital, das einen positiven Einfluss auf das Unternehmertum hat (Baptista und Mendonça 2010). Zum anderen spielen auch lokale Gegebenheiten, wie z.B. der Zugang zu einem Flughafen, und die lokale Politik, wie z.B. niedrige lokale Steuern, bei der Standortwahl eine wichtige Rolle (Daunfeldt, Elert und Rudholm 2013).

² Ein Vergleich mit der administrativen Gewerbeanzeigenstatistik zeigt, dass durchaus Unterschiede zwischen den beiden Datensätzen bestehen, die womöglich auf strukturelle Unterschiede der Register zurückzuführen sind. Allgemeine Trends, wie beispielsweise der Rückgang der Frauenquote an den Neugründungen, sind in beiden Datensätzen konsistent.

³ Sowohl in den Handelsregisterdaten als auch in der Gewerbeanzeigenstatistik ist ein Zuwachs an Gründungen von Kapitalgesellschaften von 2019 zu 2021 zu verzeichnen.

Abb. 3
Gründerinnenanteil nach Kreistypen

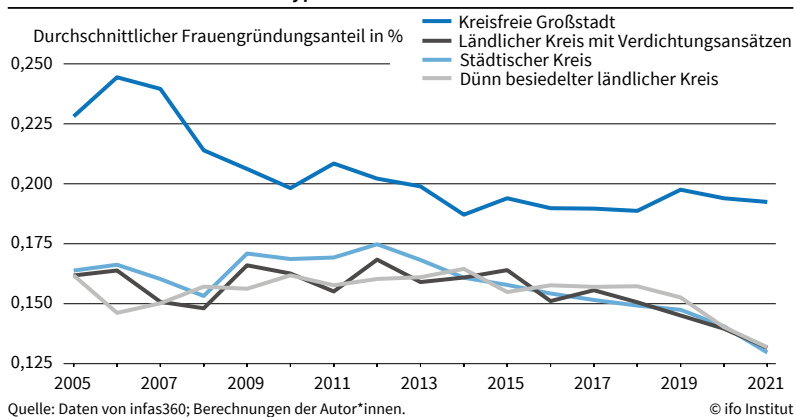


Abb. 4
Gründerinnenanteil: Ost- vs. Westdeutschland (ausgeschlossen kreisfreie Großstädte)

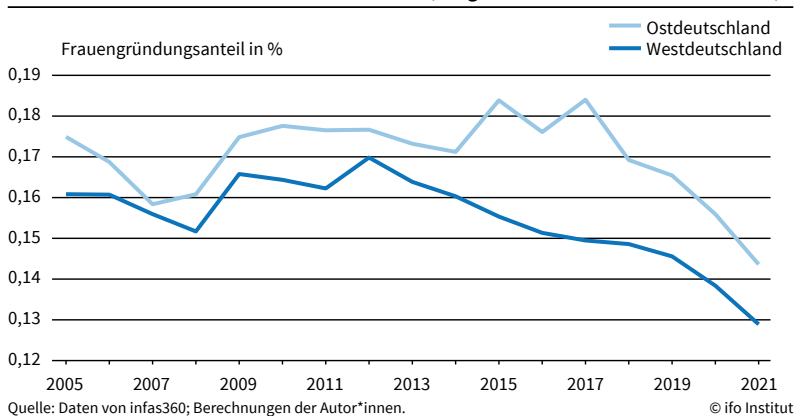


Abb. 5
Anteil der Gründungen durch Frauen in den elf gründungsstärksten Branchen

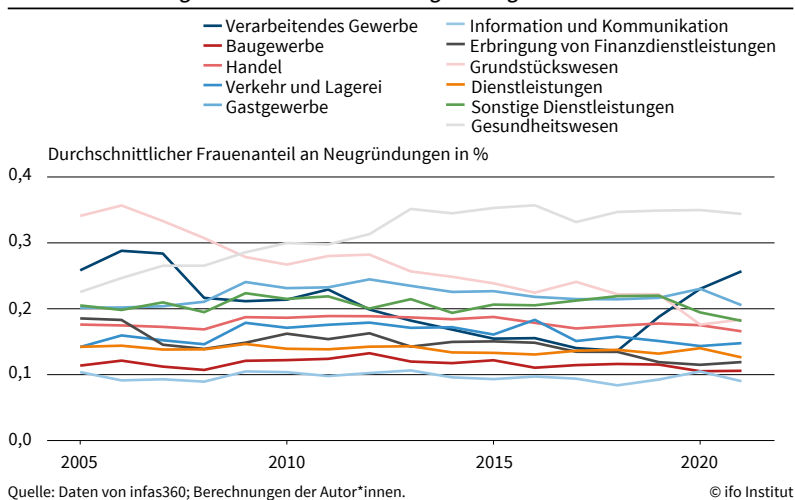


Abbildung 3 zeigt, dass die Covid-19-Pandemie die Gründerinnendiskrepanzen zwischen Stadt und Land weiter verschärft hat: Während der Gründerinnenanteil in kreisfreien Großstädten seit Jahren sinkt, weist er während der Covid-19-Pandemie keinen verstärkten Rückgang auf. Hingegen sank der Anteil von durch Frauen geführten neugegründeten Unternehmen außerhalb der kreisfreien Großstädte. Insbeson-

dere westdeutsche ländliche Gebiete weisen niedrige Gründerinnenquoten auf, während der Frauenanteil in ostdeutschen Landkreise höher ist. Abbildung 4 zeigt, dass Frauen in Ostdeutschland im Durchschnitt 1–2 Prozentpunkte stärker am Gründungsgeschehen beteiligt sind als in Westdeutschland. Dies hängt mit der in Ostdeutschland traditionell stärkeren Erwerbsbeteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt zusammen, die sich auch heute noch etwa in der besseren Kinderbetreuungssituation in ostdeutschen Bundesländern widerspiegelt. Da Frauen während der Schulschließungen einen überproportionalen Anteil der Kinderbetreuung übernommen haben (Jessen et al. 2022), hat sich das (nicht vorhandene) Betreuungsangebot während der Pandemie angeglichen. Dies könnte erklären, dass während der Pandemie die Gründerinnenquote im Westen sowie Osten eingebrochen ist, wobei der Effekt bei Letzterem sogar leicht stärker ist.

»GENDER-GRÜNDUNGSGAP« IST NICHT DURCH BRANCHENTRENDS GETRIEBEN

Im nächsten Schritt betrachten wir den Frauenanteil an den Gründungen getrennt nach Wirtschaftszweigen. Abbildung 5 zeigt den Anteil der Gründungen durch Frauen für die elf gründungsstärksten Branchen. Innerhalb all dieser Branchen nimmt der Frauengründungsanteil von 2005 bis 2010 leicht zu, fällt in den darauf folgenden Jahren jedoch kontinuierlich ab. Eine Ausnahme stellen die Neugründungen im Gesundheitswesen dar: Hier werden Unternehmen zunehmen von Frauen gegründet. Deren Anteil machte gegen Ende des Zeitraums etwa ein Drittel aller Neugründungen im Gesundheitswesen aus. Insgesamt lässt sich jedoch ein relativer Rückgang der Gründungstätigkeit in fast allen Branchen feststellen.

Es könnte sein, dass die Entwicklung zwischen den Branchen einen Hauptgrund für die Verstärkung des »Gender-Gründungs-Gap« darstellt. Im Allgemeinen ist die Erwerbstätigkeit von Frauen während der Pandemie unter anderem dadurch gesunken, dass viele Frauen in Berufen mit direktem Kundenkontakt tätig waren, die mit den Folgen und Einschränkungen durch die Pandemie besonders stark konfrontiert waren. Dazu zählen die Lebensmittel- und Getränkeindustrie, Beherbergungsbetriebe und der Einzelhandel (Queisser 2021). So zeigen etwa Graeber, Kritikos und Seebauer (2021), dass eine Vergrößerung des Gender Gap unter den Selbständigen vorrangig darauf zurückzuführen war, dass Frauen disproportional in Branchen tätig waren, die besonders stark von der Covid-19-Pandemie beeinträchtigt wurden, wie z.B. persönliche Dienstleistungen, Handel oder Beherbergungsgewerbe. Für den »Gender-Gründungs-Gap« findet sich dieses Muster allerdings nicht: Abbildung 6 setzt das relative Wachstum der Neugründungen je Branche im Zeitraum 2019–2021 ins Verhältnis zum Gründerinnenanteil 2019 vor der Pandemie. Die Größe der Kreise verdeutlicht dabei die Größe der jeweiligen

Branche, gemessen an den Neugründungen zwischen 2005 und 2021. Es zeigt sich jedoch kein signifikanter Zusammenhang. Somit sind die niedrigeren Gründerinnenanteile im Handelsregister nicht direkt auf Branchentrends zurückzuführen.

Stattdessen müssen andere Gründe ausschlaggebend sein. Insbesondere ist davon auszugehen, dass die Schließung von Kindergärten und Schulen vor allem Frauen mit Kindern stark belastet hat (Hansen, Sabia und Schaller 2022).⁴ Viele berufstätige Mütter haben ihre Arbeitszeiten deutlich reduziert, um ihre Kinder zu betreuen (Collins et al. 2021), oder haben die Erwerbstätigkeit ganz aufgegeben (Zamarro und Prados 2021). Außerdem zeigen Befragungen zur Zufriedenheit mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, dass während der Pandemie berufstätige Frauen mit Kleinkindern größere Schwierigkeiten hatten, Familie und Beruf zu vereinbaren (Del Boca et al. 2020). Zusätzlich litten selbständige Frauen während der Pandemie häufiger unter Angstsymptomen (Seebauer, Kritikos und Graeber 2021). Die durch die Pandemie ausgelösten Unsicherheiten gepaart mit dem zusätzlichen Druck durch gestiegene Sorgearbeit könnte zu einer geringeren mentalen Kapazität und damit einhergehenden Gründungsbereitschaft geführt haben. Mit unseren Daten können wir diese Kanäle allerdings nicht direkt überprüfen.

FAZIT UND POLITIKEMPFEHLUNGEN

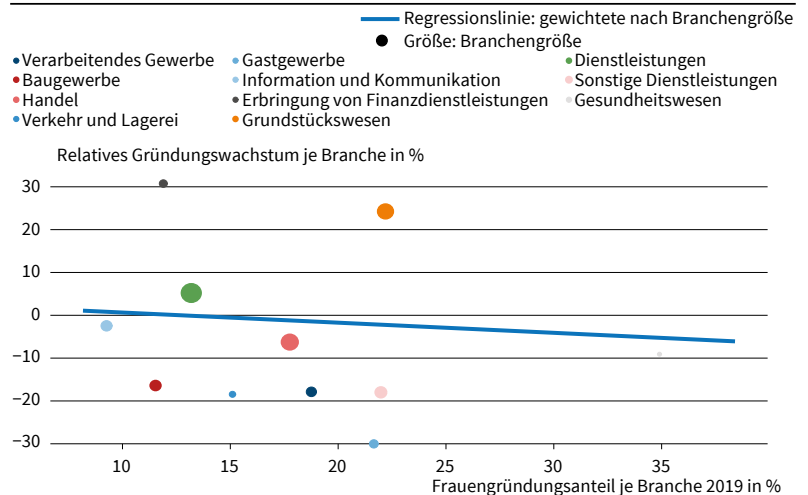
Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der Frauenanteil an den Neugründungen weiterhin gering ist und sich außerhalb der Großstädte zuletzt sogar noch verringert hat. Da die Gründungsdynamik allerdings insgesamt gestiegen ist, geht der Rückgang der Frauen Gründungsquote im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit vor allem auf eine verstärkte Gründungsaktivität von Männern zurück. Der Frauenanteil sinkt in den meisten Branchen, insbesondere auch in großen Branchen wie Finanzdienstleistungen, Grundstückswesen und sonstigen Dienstleistungen. Dagegen scheint es keinen ausgeprägten Kompositionseffekt zwischen den Branchen gegeben zu haben.

Die Pandemie hat den »Gender-Gründungs-Gap« noch verstärkt. Der niedrige Frauenanteil von unter 20% und der abwärts gerichtete Trend weisen deutlich auf politischen Handlungsbedarf hin. Ein weiterer konsequenter Ausbau der Kinderbetreuung und der zukünftige Verzicht auf Schulschließungen etwa sind zwei klar definierte Maßnahmen, mit der man Frauen die Gründung von Unternehmen erleichtern könnte. Auch eine gezielte Förderung weiblicher Gründungen, wie in der neuen Start-up-Strategie der Bundesregierung vorgesehen (BMWK 2022), kann dazu beitragen, den »Gender-Gründungs-Gap« zu verringern. Dies

⁴ Dies zeigt sich zum Beispiel auch im wissenschaftlichen Bereich, wo der Frauenanteil an wissenschaftlichen Publikationen im Rahmen der Pandemie ebenfalls zurückgegangen ist (King und Frederickson 2021).

Abb. 6

Branchenwachstum in Relation zum Frauenanteil, 2019–2021



würde nicht nur den Frauen selbst zugutekommen, sondern in Zeiten des demografischen Wandels der gesamten deutschen Volkswirtschaft wichtige Wachstumsimpulse geben.

REFERENZEN

Baptista, R. und J. Mendonça (2010), »Proximity to Knowledge Sources and the Location of Knowledge-based Start-ups«, *The Annals of Regional Science* 45(1), 5–29.

BMWK – Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (2022), *Die Start-up-Strategie der Bundesregierung*, Berlin.

Caliendo, M., F. Fossen und A. Kritikos (2011), »Personality Characteristics and the Decision to Become and Stay Self-Employed«, IZA Discussion Paper No. 5566.

Collins, C., L. C. Landivar, L. Ruppanner und W. J. Scarborough (2021), »Covid-19 and the Gender Gap in Work Hours«, *Gender, Work, and Organization* 28(S1), 101–112.

Crosron, R. und U. Gneezy (2009), »Gender Differences in Preferences«, *Journal of Economic Literature* 47(2), 448–474.

Daunfeldt, S.-O., N. Elert und N. Rudholm (2013), »Start-ups and Firm In-migration: Evidence from the Swedish Wholesale Industry«, *The Annals of Regional Science* 5 (2), 479–494.

Del Boca, D., N. Oggero, P. Profeta und M. Rossi (2020), »Women’s and Men’s Work, Housework and Childcare, Before and During Covid-19«, *Review of Economics of the Household* 18(4), 1001–1017.

Dinlersoz, E., T. Dunne, J. Haltiwanger und V. Penciakova (2021), »Business Formation: A Tale of Two Recessions«, *AEA Papers and Proceedings* 111, 253–257.

Engels, B. (2020), »Frauen in der Start-up-Welt: Ursachen niedriger Gründungsquoten«, *IW-Trends* 47(1), 83–98.

Gather, C. und I. Biermann (2021), »Unternehmen: Warum gründen Frauen seltener?«, *Wirtschaftsdienst* 101(11), 838.

Gehrke, B., C. Rammer, R. Frietsch und P. Neuhäusler (2010), *Listen wissens- und technologieintensiver Güter und Wirtschaftszweige: Zwischenbericht zu den NIW/ISI/ZEW-Listen 2010/2011*, Studien zum deutschen Innovationssystem, 10, Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW), Hannover.

Gottschalk, S. und M. Niefert (2011), »Gender Differences in Business Success«, ZEW Discussion Paper No. 11-019.

Graeber, D., A. S. Kritikos und J. Seebauer (2021), »Covid-19: A Crisis of the Female Self-Employed«, *Journal of Population Economics* 34, 1141–1187.

Hansen, B., J. J. Sabia und J. Schaller (2022), »Schools, Job Flexibility, and Married Women’s Labor Supply: Evidence from the Covid-19 Pandemic«, NBER Working Paper No 29660.

Jessen, J., C. K. Spiess, S. Waights und K. Wrohlich (2022), »Sharing the Caring? The Gender Division of Care Work During the Covid-19 Pandemic in Germany«, IZA Discussion Paper No. 14457.

- King, M. M. und M. E. Frederickson (2021), »The Pandemic Penalty: The Gendered Effects of Covid-19 on Scientific Productivity« *Socius*, 7.
- Kremel, A. und D. Yazdanfar (2015), »Business Advisory Services and Risk Among Start-ups and Young Companies: A Gender Perspective«, *International Journal of Gender and Entrepreneurship* 7(2), 168–190.
- McCracken, K. (2015), »Women's Entrepreneurship: Closing the Gender Gap in Access to Financial and Other Services and in Social Entrepreneurship«, verfügbar unter: [https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/IPOL_STU\(2015\)519230](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/IPOL_STU(2015)519230).
- Naudé, W. und P. Nagler (2021), »The Rise and Fall of German Innovation«, IZA Discussion Paper No. 14154.
- Queisser, M. (2021), »Covid-19 and OECD Labour Markets: What Impact on Gender Gaps?«, *Intereconomics* 56(5), 249–253.
- Schumpeter, J. A. (1942), *Capitalism, Socialism, and Democracy*, Harper & Brothers, New York.
- Seebauer, J., A. S. Kritikos und D. Graeber (2021), »Warum vor allem weibliche Selbstständige Verliererinnen der Covid-19-Krise sind«, *DIW Wochenbericht*, 261–269.
- Zamarro, G. und M. J. Prados (2021), »Gender Differences in Couples' Division of Childcare, Work and Mental Health during Covid-19«, *Review of Economics of the Household* 19(1), 11–40.